

Die Autonomie

Abonnementspreis pro Quartal:

Für England	1s. 8d.
„ Deutschland	1.60 M.
„ Oesterreich	1 Fl.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	2 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint wöchentlich.

Abonnements und Briefe

sind in Ermanglung von Vertrauensadressen zu richten an:

R. GUNDERSEN,
96, WARDOUR STREET, SOHO, LONDON, W.

No. 114. V. Jahrg.

London, den 27. Dezember 1890.

Preis per No. 1d.

Diebstahl.

Wollten wir hier versuchen, alle jene unzähligen Vorurtheile, von denen das Gehirn der Menschen ganz und gar durchdrungen ist, zu bekämpfen, wir könnten die Spalten dieser Zeitung jahrelang mit ausfüllen und sind wir daher in die Nothwendigkeit versetzt, zuerst jene, deren Tragweite am tiefgehendsten wirken, anzugreifen.

Eines ist es hauptsächlich, das auf jeden einzelnen Menschen einwirkt, dessen Folgen auf der Menschheit am drückendsten lasten, dessen Existenz das meiste Elend und die meisten Verbrechen verursacht und von dem leider fast alle Arbeiter eine mehr oder minder falsche Idee haben: der Begriff über das Eigenthum und den davon unzertrennlichen Diebstahl.

Schon vor 45 Jahren hat Proudhon mit unwiderlegbarer Klarheit nachgewiesen und gesagt: Das Eigenthum ist Diebstahl. Trotzdem sehen wir heute noch, dass das Eigenthum selbst von denen, die nichts besitzen und nie etwas besessen haben, und wohl auch nie etwas besitzen werden, als heilig und unantastbar gehalten wird; und werden die Besitzer desselben als höchst ehrliche und achtbare Leute angesehen.

Ja, ehrliche Menschen, jene Rothschilds, die in ihrem Leben noch nicht eine Stunde produktive Arbeit verrichteten und deren Vermögen nach Millionen zählt. Welch' ein guter Mann ist nicht dieser Krupp? Lässt er nicht seinen Arbeitern Häuser bauen, deren Baukosten durch die Miethe abgezahlt wird? Hat er nicht Kranken- und Invalidenkassen für seine Arbeiter gegründet u. s. w.? Ja, ehrlich und achtbar, alle jene grossen und kleinen Guts- und Häuserbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute, bis herab zum Krämer, alle sind sie ehrlich und achtbar, weil sie es verstehen, ohne Arbeit ein Prasserleben zu führen, während die Arbeiter, die von morgens früh bis spät in die Nacht hart arbeiten und allen Reichtum hervorbringen und dabei darben, beargwöhnt und als nicht beachtenswerth angesehen werden.

Sollte es aber einmal einen von diesen Ausgebeuteten einfallen, sich nur einen kleinen Bruchtheil von dem, was von Rechtes wegen sein eigen ist, aneignen zu wollen, so beginnt diese ganze ehrliche Brut wie mit einer Stimme zu rufen: Dieb! Dieb! Haltet ihn fest! Und meistens geschieht das Unglück, dass er festgenommen wird. Einmal in den Krallen dieser achtbaren Leute, giebt es kein Entkommen mehr, man stempelt ihn zum Verbrecher. Er ist gekennzeichnet für sein ganzes Leben. Und dies alles, weil er sein Recht wollte. Mit welch' schmerzhaften Gefühlen hört man die Vorbeigehenden den verächtlichen, scheusslichen und ungerechten Ruf: Dieb einem jener Unglücklichen in's Gesicht schleudern, während die Büttel — diese Vertheidiger des erlaubten Diebstahls, „das Eigenthum“ — ihm entlang in den Kerker schleppen.

Aber doppelt schmerzhaft berührt es einem, wenn diese Rufe aus dem Munde von Arbeitern kommen, Arbeitern, die von heute auf morgen nicht wissen, ob sie nicht den gleichen Schritt thun müssen, um sich und die Ihrigen vom Hungertode zu retten. Und wie oftmals muss man von den gleichen Arbeitern hören, dass die Strafen, die über jene Unglücklichen verhängt werden, noch zu gelinde sind, dass man nicht scharf genug strafen können; denn dies seien nur Müssiggänger und Faulenzer, die nicht arbeiten wollen, und die verdienen kein Mitleid.

Es beweist dies, wie tief das Vorurtheil von Mein und Dein Wurzel gefasst hat. Der Arbeiter in seinem gerechten Hass gegen Müssiggang, Faulheit, Diebstahl, übersieht ganz, dass er von Stunde zu Stunde, von Tage zu Tag, von Woche zu Woche von seinem Hausherrn, seinem Meister, seinem Händler, Metzger, Bäcker etc. bestohlen wird. Er übersieht, dass er durch seine Arbeit eine ganze Anzahl von Müssiggänger und Faulenzer erhält und noch dabei sehr gut erhält; anstatt zur Einsicht zu kommen und sich zu sagen, hat denn dieser Mensch nicht auch das Recht, so gut wie mein Meister, ohne Arbeit zu leben, anstatt zu versuchen, sich hineinzudenken in die Lage dieses Unglücklichen und zu erforschen, was wohl die Ursache dieses Aktes gewesen sein mag? Anstatt allediesem geht er den alten Schlendrian weiter, ruft, wie alle Andern: Dieb! Haltet ihn fest, oder thut womöglich dies noch selbst, nicht denkend, dass er sich selbst dadurch auf den Kopf schlägt. Korruption von Seiten der Bourgeoisie und Denkfaulheit von Seiten der Arbeiter tragen viel Schuld an diesem Zustande, und ist es Zeit,

dass die Arbeiter sich klar werden über diese Begriffe von Mein und Dein und anfangen, Denen das Wort Dieb zuzurufen, die es wirklich sind, anstatt wie es heute geschieht, den Hut vor ihnen zu lüften. Ja, es ist Zeit, dass die Arbeiter, die Hunger leiden, während sie von dem von ihnen geschaffenen Reichtum umgeben sind, für die kein Tisch am Bankett der Gesellschaft gedeckt ist, die Augen öffnen und erkennen lernen, dass unsere Ausbeuter die wahren Diebe sind, und dass man mit allen Mitteln arbeiten muss, um sich ihrer zu entledigen.

Bedenket, dass wir nach Jahren harter Arbeit und Entbehrungen aller Art auf's Pflaster geworfen werden und dann gezwungen sind, entweder zu stehlen oder betteln zu gehen oder gar das Leben zu nehmen; und ist es dann nicht besser, hinzugehen und zu nehmen, wo etwas ist, als Almosen zu erflehen? Und ist es nicht besser, ein solcher Dieb zu sein, als ein Bettler? Was ist entehrender, als betteln? Ist nicht Diebstahl nur ein Akt der Vertheilung, der Gleichberechtigung? Das Betteln hingegen ist ein Akt der Feigheit; es entehrt den Menschen.

Was den Arbeiter anbetrifft, der sich in Folge von Elend, herbeigeführt durch Arbeitslosigkeit, das Leben nimmt, so ist Diebstahl einem solchen Akt ebenfalls vorzuziehen. Selbstmord, gleich dem Betteln, ist eine feige Handlung, verbunden mit einer grossen Dosis von Dummheit; denn Derjenige, der immer gearbeitet hat, hat auch die Berechtigung zum Leben, und sollte die Gesellschaft ihm wegen zu hohem Alter oder zu grosser Schwäche, erzeugt durch Ueberanstrengung, dieses Recht verweigern, so hat er das Nöthige zu nehmen, wo es sich befindet und sich nicht aus Verzweiflung aus der Welt zu befördern. Also auch hier ist Diebstahl das rechte Mittel. Und würden alle jene, die Betteln gehen, die sich zum Skelet aushungern, die sich das Leben nehmen, oder irgend eine andere feige Handlung begehen, hingehen und sagen, ich habe produziert, folglich einen Antheil an den Produkten, ich habe das Recht zu leben und Niemand kann es mir verwehren, wenn ich von den Produkten nehme, was ich zu meinem Unterhalte nöthig habe, wie ganz anders würde es heute aussehen.

Tod den Dieben! Heilig ist das Eigenthum, schried man noch während der Kommune an die Thüren der Staatsgebäude. Damit waren aber jene Unglücklichen gemeint, die sich vielleicht etwas von dem Besitzthum der Reichen aneignen wollten.

Und Tod den Dieben — den Ausbeutern —, die uns auf alle mögliche Art das Mark aus den Knochen saugen. Hinweg mit dem Eigenthum, da es Diebstahl ist, wird man bei der nächsten Revolution ausrufen müssen, wenn dieselbe siegreich für die Arbeiter werden soll. Möge der Tag nicht mehr ferne sein, wo man hinwegthun wird, alle diese Vorurtheile, die die Menschheit seit Jahrtausenden in den Banden der Knechtschaft und Unterdrückung hielten, wo wir ein System stürzen werden, das solche Ungeheuerlichkeit als seine Stützen nöthig hatte.

Padlewski von „Nihilisten“ desavouirt.

In Nr. 5 des „Free Russia“ befindet sich ein Artikel von S. Stepniak, aus welchem wir nicht umhin können, unsern Lesern einige Stellen vorzuführen; nicht allein wegen der Sileverstov-Affäre, sondern weil daraus auch zu gleicher Zeit hervorgeht, wie auch in der russischen Bewegung ein politisches Demagogenthum sich breit macht.

... „Von dem Gesichtspunkt der Prinzipien aus, welche von unserer Partei schon oftmals proklamirt wurden, ist die Zuflucht zur Gewalt blos gerechtfertigt, wenn in Wirklichkeit kein anderes Mittel zur Hilfe, zum Protest oder zur Vertheidigung gegen die Tyrannei vorhanden ist, wie das in Russland der Fall.

Ist dies der Fall in Frankreich?

Nein, es ist es nicht. Es ist nirgends in Europa der Fall, ausgenommen in Russland, wo Gewaltthaten in die Kategorie der gerechtfertigten Selbstvertheidigung fallen. Sogar nicht in Deutschland, das ein gewisses Maas (ein sehr knappes d. R.) von Pressfreiheit, einen beträchtlichen Grad von Freiheit in der Wahlagitation und die vollständige Freiheit, 500 Socialdemokraten in den Reichstag zu senden, statt der 36, welche es jetzt sendet, besitzt.

Was Frankreich anbelangt, so ist es einfach lächerlich eine solche Frage zu stellen. Das Betragen der französischen Regierung

ist monströs. Aber die Regierungsform ist kein unkontrollirbarer Despotismus. Im Gegentheil, als Regierung ist die französische die schwächste auf dem Continent, und diejenige, welche am meisten vom Volke abhängig ist und jedem Wunsch und jeder Laune desselben zu folgen hat.

Gegenwärtig liegt den russischen Patrioten und ihren französischen Freunden kein gesetzliches Hinderniss im Wege an die französische Nation gegen die Regierung zu appelliren. Während der Zeit der skandalösen Prozesse letzten Juni, hielten die französischen Sozialisten Protest Versammlungen ab; eine kleine Körperschaft wurde zur genannten Agitation organisirt. Kürzlich, im Zusammenhang mit der Sileverstov-Affäre, fand in dem Saal Türk eine Versammlung von 150 Personen statt, in welcher Padlewski als Ehrenpräsident ernannt wurde und Lobreden auf ihn frei losgelassen wurden. Wir haben vor uns eine Nummer der „L'Egalité“, in welcher der Verfasser offen den Mord Sileverstov's als einen berechtigten Akt der Wiedervergeltung vertheiltigt.

In keinen dieser Fälle hat das Gesetz intervenirt. Im modernen Frankreich existirt gewiss Freiheit genug um die französische öffentliche Meinung in ihrer innersten Tiefe aufzuwecken und Frankreich aus einen Verbündeten der russischen Autokratie in einen der mächtigsten Feinde derselben umzuwandeln, was es sicher eines Tages werden wird. Aber gegenwärtig lebt die grosse Masse der französischen Nation so unter dem Einfluss der „Russischen Allianz“-Verrücktheit, dass sie auf nichts hört.

Wir wissen dies und bedauern es sehr, wegen den Franzosen sowohl, wie wegen uns selbst; aber das berechtigt nicht zur Gewaltanwendung.

Wir stehen einem anderen Grundprinzip des Programmes unserer Partei gegenüber. Die Anerkennung der Entscheidung der Majorität.

Wir kämpfen um für unser Vaterland politische Freiheit zu erringen, ein nationales Parlament und eine constitutionelle Regierungsform, wie sie in anderen europäischen Staaten existiren. Wir sind uns voll und ganz bewusst, dass dies nicht die Lösung aller nationalen Probleme sein wird; aber wir sind der Ansicht, dass ein freies Parlament, freies Wahlrecht und freie Agitation ganz dazu angethan sind, der bestehenden Wirthschaft ein Ende zu machen und alle vom Volke verlangten Neuerungen herbeizuführen.

Aber wenn wir den Nutzen einer Institution anerkennen, müssen wir auch deren Nachtheile in Kauf nehmen. Majoritäten sind nicht immer verständig und aufgeklärt. Es ist gewiss ganz möglich, dass das erste russische Parlament nicht so sein wird wie wir es wünschen, wie vollständig auch das Wahlrecht und die Garantie der Unabhängigkeit der Stimmen sein mag.

Werden wir das Recht haben Gewalt zu gebrauchen gegen diejenigen, welche es mit Macht bekleidet?

Unsere Partei hat so oft und so ausdrücklich erwiedert „Nein“, dass jedes Mitglied derselben darin übereinstimmt.

Nein! Wir werden dann nicht auf die persönliche Gewalt zurückfallen. Wir werden uns anstrengen, unseren Mitbürgern ein besseres Verständniss für ihre Interessen beizubringen.

Ueber solche Gemässigkeit mögen sich Ausländer wundern, welche sich immer noch an die überlieferte Idee des „Nihilismus“ halten. Wenn sich dieselben jedoch die Mühe geben wollen, die Sache nur einen Augenblick zu überlegen; dann werden sie sogleich einsehen, dass wir einfach logisch sind.

Wären wir aus Prinzip gegen jede Regierungsform und dafür, die sozialen Umwälzungen durch eine sofortige Revolution zu vollziehen, so wäre es Unsinn von unserer Seite, danach zu streben, an Stelle der heutigen Autokratie eine freiere Regierung zu setzen, welche soviel stärker sein wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Alle Diejenigen, welche die gegenwärtige Autokratie bekämpfen, müssen nothwendiger Weise in Zukunft parlamentarische evolutionäre Arbeit zulassen mit all' ihren guten und schlechten Eigenschaften.

Nun, in dem Frankreich von heute haben wir dieselben Schwierigkeiten, welchen wir in dem Russland von morgen begegnen mögen, und wir haben keine andere Wahl, als sie auf dieselbe Weise zu überwinden.

Das ist es, warum der Mord des Generals Sileverstov nicht als ein Akt unserer Partei betrachtet werden kann.

* * *

Wir haben das Obige als zusammenhängenden Theil des Artikels gebracht, um die ganzen Motive, welche diese Sorte Leute veranlassen, die That Padlewski's von sich zu weisen, unsern Lesern darzulegen. Und wie diese Motive hier entwickelt sind, so ist daraus zu ersehen, dass diese Partei russischer „Revolutionäre“ noch unter dem Niveau der zahmen deutschen Sozialdemokratie steht. Es giebt wohl keinen sozialdemokratischen Arbeiter, der die Hinrichtung eines Polizei-Hallunken wie Sileverstov, der Hunderte braver Männer und Frauen an's Messer geliefert, nicht gerechtfertigt fände.

Wir wollen die Sache gar nicht von unserm Standpunkt aus beurtheilen; denn wir können uns nur freuen, wenn in irgend einem Lande irgend ein Polizeischurke oder sonstiger Menschenschinder in's Jenseits befördert wird; aber jeder vernünftige Mensch muss einsehen, dass gegen die internationale Polizei sich schon nichte

anderes machen lässt, als dass man sie einzeln, wenn erkannt, per Kugel, Dolch oder Gift auf die Seite schafft. Was würden in Frankreich wohl Protestversammlungen oder Demonstrationen nützen gegen die geheimen Beziehungen der Regierung zu Russland? Fühlt sich diese doch selbst in ihrer Existenz bedroht. Wenn es den russischen Nihilisten gelingen möchte, die Revolution in Russland zu entflammen, dann würde das übrige Europa ebenfalls bald davon ergriffen werden, und Frankreich nicht am letzten. Darum liegt es im Interesse der französischen Regierung und der besitzenden Klasse Frankreichs, den Nihilismus niederzuhalten, so gut es geht.

Die internationale Revolution wird aber trotz alledem nicht ausbleiben, und wo sie auch ihren Anfang nehmen mag, wird sie eine anarchistische sein, was, nach der Stärke des Anarchismus im westlichen Europa zu schliessen, als sicher angenommen werden kann. Und dahinter kann auch Russland nicht zurückbleiben, zumal die russischen Dorfgemeinden mit dem anarchistischen Kommunismus näher verwandt sind, wie irgend ein anderer europäischer Staat. Es ist daher auch der reinste Blödsinn von russischen Revolutionären, nach einem konstitutionellen Staat westeuropäischen Musters zu streben. Das sieht selbst der irische Revolutionär Davitt ein, der sich in einer Unterredung mit dem Russen Volkovsky betreffs Stepniak folgendermassen ausliess:

„Als ich das erste Mal mit Stepniak zusammentraf, fand ich ihn wirklich zu konservativ. Er meinte, eine Konstitution wie die englische würde sehr gut für Russland passen; und, wissen Sie, das ist gewiss konservativ.“

Dass diese Russen übrigens in dem Wahne leben, eine konstitutionelle Regierung müsse das nächstliegende Ziel für Russland sein, rührt daher, dass sie Marx's Kapital gelesen, worin behauptet wird, dass nur durch die kapitalistische Produktionsweise die Entwicklung der sozialen Zustände soweit gedeihen könne, um die Einführung einer sozialistischen Gesellschaft zu ermöglichen. Dieses ist jedoch eine falsche Behauptung; denn der russische Adel ist ebensoleicht zu enteignen, wie die westeuropäischen Kapitalisten und die freie genossenschaftliche Produktion lässt sich von jedem Entwicklungsgrade der Industrie aus beginnen.

Um aber dahin zu gelangen, bildet die Propaganda der That, wie von Padlewski ausgeführt, eines der geeignetsten Mittel.

„Der Streik der Wähler“

so betitelt sich ein Artikel in „El Productor“, in welchem dem Misserfolg der herrschenden Klassen gelegentlich der letzten Wahlen in Spanien Ausdruck verliehen wird. Es heisst da unter anderem: „Wir fühlen uns mit Genugthuung als Sieger. In Barcelona giebt es schon fast keine Wähler mehr, und diejenigen, welche noch wählen, machen sich dadurch nur lächerlich. Der 7. Dezember als Wahltag war für die Anarchisten ein grosser Tag. Als wir am Samstag einige Föderalisten, Possibilisten und Zorrilisten mit Eifer ihre lächerliche Propaganda machen sahen, konnten wir nicht voraussehen, dass die Enttäuschung über die Heilmittel der Demokratie schon so weit vorgeschritten seien, wie es sich am folgenden Tage herausstellte; denn es wurden alle unsere Erwartungen übertroffen und wir können es Allen laut verkünden: Das allgemeine Wahlrecht ist mit der ganzen Verachtung empfangen worden, deren es werth ist. Weder die Bourgeoisie glaubte an seine Wirksamkeit, es auszubeuten, noch die Arbeiter, dass es ihnen zu ihrer Befreiung verhelfen könnte. Und damit man uns nicht nachsage, wir liessen uns, von unserem Eifer inspirirt, von der Liebe zur Freiheit und unserer Abneigung gegen das Bestehende verleiten, lassen wir eine Zeitung unserer Gegner reden, welche das demokratische Fiasko folgendermassen skizzirt: „Sehr enttäuscht waren die Politiker der verschiedenen Parteien, als sie sahen, dass ihre Hoffnungen auf den Wahlsieg zu Wasser geworden waren. Sie dachten nämlich, es sei noch, wie in jenen Tagen des aufbrausenden Enthusiasmus, in welchen solche Fälle im Schatten von Barrikaden ausgefochten wurden.“

Aber nichts von alledem ist passiert; im Gegentheil, der Tag verging sehr ruhig in unserer gebildeten Stadt. In den Strassen der inneren Stadt, am Hafen, in der Umgebung und den umliegenden Ortschaften konnte man Menschen sehen, welche den Tag benützten, sich in den Strahlen der Sonne zu baden; ebenso waren die Clubs, Cafés und sonstigen Erholungsplätze sehr belebt, nur die Wahlkollegien und Urnen schienen uns von allen verlassen zu sein, mit Ausnahme der Tische und der Zählkommissionen, welche mit verschränkten Armen dahinterstanden und der Wähler harreten, welche nicht kommen wollten.“ Nachdem man noch verschiedener Wahlschwindeleien, welche durch die Zählkommissionen begangen wurden, gedacht, dass z. B. die Urne eines Kollegiums mit Wahlzetteln gefüllt, gefunden wurde, ehe die Wahl überhaupt begonnen hatte, schliesst die erwähnte Kollegin folgendermassen: „Man darf mit Sicherheit annehmen, dass die Kandidaten Tausende von Stimmen erhalten, trotzdem man nur einige Hundert Wähler zur Urne gehen sah, aber wir müssen wohl oder übel an das Resultat glauben, welches man der Presse zur Veröffentlichung gegeben hat. Die öffentliche Meinung wird schon darüber richten.“ Man erklärte aller Orten offen und frei: das Wahlrecht ist eine Komödie und die Kandidaten sind die Komödianten.“ Und wir fügen hinzu, Diejenigen, welche gestern nicht Wähler sein wollten, werden morgen Revolutionäre sein.

André Gills Wahnsinn.

Von Léon Cladel in dem Almanach de la Question sociale.

..... Wo, wann und wie erhielt er den Hammerschlag? So fragt sich häufig die Welt, wenn sie hört, dass Dieser oder Jener den Verstand verloren hat. Gestern, als man mich in dieser Weise fragte, in Betreff des bekannten Karrikaturenzeichners, den man eben im Asyl von Charenton untergebracht hatte, erinnerte ich mich, dass ich ihn schon einige Jahre zuvor verrückt gesehen hatte. Er irrte damals durch das von den guten Aposteln der Versailler terrorisierte Paris. Ich gebe wieder, was er mir nahe der Rue Soufflet erzählte, eines Abends, als die Mitrailleusen der Ruraux*) im Garten des Luxembourg schubweise die besiegten Bürger niedermähten, verurtheilt ohne Richterspruch und ohne Appellation.

„Der Tag neigte sich seinem Ende zu und ich hielt es nicht mehr aus. Es waren, mein Lieber, sechsunddreissig Stunden, wo ich im Keller des Theaters de Cluny lebte oder vielmehr nicht lebte. Plötzlich klang das Echo von tausend fröhlichen Stimmen an meine Ohren und ich kletterte auf einen Haufen von Dekorationsgegenständen, um zu versuchen, durch das Gitter eines Luftlochs zu beobachten, was draussen vorging. Ach! Ich werde das niemals vergessen! Mein Gehirn dreht sich um, wenn ich daran denke, und mein Kopf brennt! Später werde ich es vielleicht malen, dieses Bild! Stelle Dir vor, dass auf dem das Gebäude, in welches ich mich geflüchtet hatte, begrenzenden Trottoir etwa zwanzig von Kugeln zerfleischte Föderirte (Kommunards) ausgestreckt lagen. Um ihre Körper belustigte sich Mac Mahon's und Galliffet's Soldateska mit folgendem Spiel: Sie liessen, nachdem sie lange gezielt hatten, ihre Bajonette in die verglasten und starren Augen der Kommunards fallen. Nicht jedesmal gelang es; manchmal glitt der Stahl von der Hirnschale ab und schlug dann mit dumpfem Ton, der mir durch Mark und Bein ging, auf den Asphalt und man spottete laut lachend über den Ungeschickten.

„Wenn aber gut gezielt war und die Spitze der blanken Waffe sich in das gebrochene Auge eines Todten bohrte, beglückwünschten alle Mitspielenden denjenigen ihrer Kameraden, der sich durch seine Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte, und auf das in den Taschen des Hingerichteten gefundene und neben ihm hingelagte Geld zeigend, schrien sie: „Gewinner, Du wirst uns zu trinken bezahlen, Kerl!“ Und wirklich, man begab sich insgesamt zu dem Weinhändler gegenüber und trank gleichgültig ein Glas, während die Stahlklinge noch im Auge der Leiche zitterte. Ja, mein Freund, das habe ich gesehen in letzter Woche; Ernst Pichio und Andere noch sahen es wie ich; ich habe den Triumph der Ordnung gesehen.“

Und plötzlich schauderte Gill, André Gill, und die Arme gegen den Himmel erhoben, das Gesicht verzerrt, Schaum vor dem Munde und das Auge voll Blut, stellte er sich vor mich hin, schreiend, oder vielmehr bellend, heulend wie ein zu Tode gehetzter Hund: „Ah! Das ist Vergnügen; meine Damen, das ist Vergnügen. Thun Sie sich götlich! ...“

Einer aus Tausenden.

Der folgende Auszug aus einem Briefe von Theophilus West, einem Landlord und Kapitalisten, ist bemerkenswerth. Er erschien in den „Nationalist News“: — Ich will Ihnen gleich beim Anfang sagen, dass ich Kapitalist bin. Ich thue dies nicht aus Prahlerei, sondern sage es einfach, weil es Thatsache ist und als Erklärung gelten soll. Ich bin der grösste Grundbesitzer in unserm Kirchsprengel, und ererbte das Land von meinen Ahnen, die es 200 Jahre lang besaßen. Unter demselben Anspruch besitze ich auch Land und Häuser in Bath; aber trotzdem bin ich ein ernster Sozialist. Ich glaube, dass die Kapitalisten als Individuen von der Abschaffung des Privateigenthums viel Nutzen ziehen. Das Bürgerrecht in einer sozialistischen Gesellschaft wird den Verlust des Eigenthums an Kapital mehr wie vergüten. Das Gefühl der Bruderschaft mit Allen unserer Rasse wird mehr als ein Aequivalent bilden, für den Verlust des befriedigten Uebermuthes und Prunkes, welche Besitzthum und Stellung durch die Ehrerweisungen von den weniger Glücklichen verleihen. Unter Bruderschaft verstehe ich wirkliche Gleichheit, keine sophistische, basirt auf leiblicher Gleichartigkeit; ich verstehe darunter eine Gleichheit in der Erziehung und Ausbildung. Ich meine das Erlöschen dessen, was wir jetzt die untere Klasse nennen —, nicht eine Vernichtung der höheren. Ich war ein erklärter Sozialist, ehe „Looking Backward“ erschien und ich war Sozialist, ohne es zu wissen, durch mein ganzes Leben, sogar als ich in meiner Unwissenheit den Sozialismus lebhaft bekämpfte, weil ich einen falschen Begriff davon hatte.

Ihr in Bruderschaft (wie ich hoffe) Theophilus West.

Die Ideen dieses Mannes, wenn auch nicht anarchistisch, gingen für einen Kapitalisten schon an; wir haben aber noch nicht gehört, dass er mit seinen ungeheuren Mitteln, die ihm zur Verfügung stehen, die sozialistische Propaganda schon unterstützte.

*) Ruraux (Bauern) wurden von den Kommunards die Deputirten der in Versailles tagenden Nationalversammlung genannt, weil bei deren Zusammensetzung die ländlichen, monarchistischen Kreise das Uebergewicht über die fortgeschrittenen Städte hatten und es in jeder Weise ausnutzten.

Praktische Volksphilosophie.

Unter diesem Titel bringt der „Arme Teufel“ einen Artikel von G. Kompe, dem wir folgende Stelle entnehmen. Das Schiff der Wüste, genannt Kameel, lässt sich willig auf die Kniee nieder, wenn es beladen werden soll. Spürt es aber Ueberbürdung, dann verweigert es den Dienst und steht nicht auf; denn es weiss die Grenze seiner Kraft, die es aufrecht erhalten muss unter der tropischen Sonne durch den glühend heissen Wüstensand hin. O Mensch, verlange nicht, dass ich dir das Wie und Warum der Philosophie des betr. Natur- und Moralgesetzes noch weitläufig erörtere. Denke endlich einmal die Gedanken jenes in Geistesdämmerung lebenden Kameels selbst aus und — handle ebenso, wenn du zur Vorbeugung zu faul bist.

Vor mir steht ein Trinkglas mit Wasser bis zum Rand gefüllt. Ein Tropfen oder mehrere Tropfen daraufgegossen (wie viele?) zwingen das Wasser zum Ueberlaufen. Wie verhalten sich die Arbeiter, die Völkerheerden, zu diesem Naturgesetz? Sie lassen sich überbürden und hören damit auf, Menschen, Vernunftwesen zu sein, sie sinken unter das Kameel herab.

Das Elend in London.

Es gibt in London 50,000 Vagabunden, 300,000 Beschäftigungslose, 250,000 unregelmässig (mit Unterbrechungen) Beschäftigte, 400,000, welche zwar regelmässig arbeiten, aber deren Löhne unzulänglich sind — also in Summa eine Million Unglückliche! Um vom weiblichen Geschlecht zu reden, zählte man dort Prostituirte: Im Jahre 1800 80,000; 1830 120,000; 1840 160,000; 1850 200,000; 1880 270,000 und 1890 300,000. Das will sagen, ein Viertel der Frauen und Mädchen Londons sind gezwungen, durch die Prostitution ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Das sind Zustände, wie sie die Bourgeoisie hervorgebracht.

Es wird Licht.

In Brüssel fand am 14. Dez. ein Kongress sozialistischer Studenten unter Theilnahme zahlreicher Vertreter der 4 belgischen Hochschulen, sowie mehrerer Brüsseler Professoren statt. Den Banketsaal schmückte eine mit der phrygischen Mütze bedeckte Büste der Republik. Die Marseillaise wurde stehend gesungen. Die deutschen Studenten und Professoren tappen aber immer noch im tiefen Dunkel der Reaktion herum.

Der Kampf um die Herrschaft.

In Irland hat sich zwischen den Parnelliten und ihren Gegnern der offene Kampf entsponnen. Parnell bezeichnete seine Gegner als Abschaum der Erde u. A. m. Dies rief unter den letzteren die höchste Erbitterung hervor. Auf dem Marktplatz von Ballinakill hielten beide Parteien öffentliche Versammlungen ab. Eine mit Knotenstöcken bewaffnete Schaar Parnelliten suchte die Versammlung der „Patrioten“ zu zersprengen, als der Priester O'Halloran, der einarmige Dawitt und der Abgeordnete Tanner ebenfalls Stöcke ergriffen, vom Wagen hinuntersprangen und die Angreifer bis zum Wagen Parnell's zurücktrieben, wo dann Dawitt blutrünstig geschlagen wurde. Später fuhr Parnell nach Castlecomer; die „Patrioten“ folgten ihm und hielten sofort ein Meeting ab. Die erbitterte, überwiegend antiparnellistische gesinnte Bevölkerung bewarf Parnell's Wagen mit Steinen und ungelöschtem Kalk, wobei die Augen Parnell's schwer verletzt wurden. Parnell kam in Kilkenny fast blind an.

Zur sozialen Bewegung.

DEUTSCHLAND.

Von der Strafkammer zu Darmstadt wurde der Sozialist Galm von Seligenstadt zu sechs Monaten Gefängniss verurtheilt. Er soll in einer Versammlung gesagt haben: „Wenn wieder ein Krieg ausbricht, dann sollen die jungen Leute nicht schiessen, damit sie nicht erschossen würden“ und: „Die Regierungen hätten, so lange das Sozialistengesetz bestanden, Gaunereien und Spitzbübereien getrieben.“ — Ein altes Sprichwort sagt: „Wer die Wahrheit spricht, wird gehängt.“

Bei den Steuereinschätzungen fängt man in verschiedenen Gegenden an, sozialdemokratischen Agitatoren ihr Einkommen, das sie als solche beziehen, in Anrechnung zu bringen. Die „Frkf. Zeitung“ schreibt, dass zwei solcher Fälle zu ihrer Kenntniss gekommen sind. Von einem Falle, der in Nienburg vorkam, heisst es: Der Schuhmacher Koppehl daselbst, der ebenfalls zu hoch eingeschätzt war, erhielt auf seine Beschwerde eine abschlägige Antwort mit der Begründung: „Die Kommission ist der Ansicht, dass Sie das fragliche Einkommen von 1200 M. doch haben, da 1000 M. allein für Agitation gerechnet werden können.“ — Nun, 1000 M., das ist ja ein ganz nettes Sümmchen, woran viele, viele Schweisstropfen kleben.

Wegen Verbreitung sozialistischer Druckschriften in der Kaserne, ist in Insterburg ein Maurergeselle und Reserve-Uteroffizier kriegsgerichtlich zu 6 Jahren Gefängniss verurtheilt worden.

Die Herren Liebknecht, Bebel und Singer, welche hiehergekommen waren, um Herrn Engels zu seinem 70. Geburtstag zu

gratulieren, sollen mit Führern der engl. Arbeiterbewegung eine Zusammenkunft gehabt haben. Das „Berl. Volksbl.“ schildert die Sache so: „Man sprach hauptsächlich über Fragen der Taktik und es stellte sich dabei eine erfreuliche Uebereinstimmung heraus, die den Deutschen die Gewissheit gab, dass zwischen der Sozialdemokratie des Festlandes und den Arbeitern Englands keine Kluft mehr besteht.“ — So wird den deutschen Arbeitern Sand in die Augen gestreut. Als ob diese Herren nicht gewusst hätten, zu wem zu gehen, um eine ihre Taktik anerkennende Zusicherung zu erhalten.

Apropos! Wer hat denn wohl die aus dieser Geburtstagsgratulation entsprungenen Unkosten zu zahlen — ?

OESTERREICH.

Die in Folge der amerikanischen Zollsperrre arbeitslos gewordenen Perlmutterdrechsler sollen auf Antrag des Hofrath Exner vom Staate „Hilfe“ erhalten, damit die Feindseligkeit der Arbeiter gegen die Bourgeoisie und gegen die gegenwärtige Gesellschaftsordnung überhaupt nicht noch zunehme. Die Regierung hat aber ein Ausschuss durchgesetzt, dass die Hilfe nicht durch ein Gesetz mit Nennung bestimmter Summen bewilligt werde, sondern, dass die Regierung „auf Grund ihrer Erhebungen das nöthige zu veranlassen, eventuell die hierfür erforderlichen Geldmittel in Anspruch zu nehmen beauftragt wird“. Wenn sich unter solchen Umständen die Arbeiter nicht bald selbst helfen, d. h. sich Lebensmittel nehmen, wo sie welche finden, so können sie wohl „eventuell“ verhungern.

Ausserdem wurde aber noch von den Liberalen beantragt, die Regierung möge die Bildung von Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften auf dem Gebiete der Perlmutterindustrie „thunlichst begünstigen“. Wie schlaue doch diese Liberalen sind; jetzt, da dieser Industriezweig ganz und gar auf den Hund gekommen ist, empfehlen sie ihn für den Betrieb durch Produktivgenossenschaften. Ist das nicht geradezu ein Wink für alle Arbeiter, den Betrieb ihrer betreffenden Industriezweige selbst in die Hand zu nehmen? Warum denn bloß die Perlmutterdrechslererei?

RUSSLAND.

Ueber das Schicksal der Frau Kowalskaya, deren einziges Verbrechen darin bestand, dass sie einen Brief an den Czaren sandte, in welchem sie um Reformen bat, sind jetzt aus Sibirien schreckliche Einzelheiten nach Europa gedrungen, welche Felix Wolkowski in der „New Review“ veröffentlicht. Der Gouverneur Baron Korff hatte auf einer Inspektion in Kara die Abtheilung der weiblichen Gefangenen besucht. Alle erhoben sich, während Frau Kowalskaya sitzen blieb. „Warum stehst Du nicht auf?“ schrie der Baron sie an. „Ich werde Dir auf die Füße helfen,“ worauf die Gefangene in ruhigem Tone erwiderte: „Sie haben zwar die Tortur zu Ihrer Verfügung, aber Sie haben kein moralisches Recht, mich zum Aufstehen zu zwingen!“ Wüthend entfernte sich Korff. Es vergingen darauf mehrere Wochen und der Zwischenfall war schon vergessen, als in einer Nacht um 2 Uhr die Kowalskaya und ihre Gefährtinnen durch Lärm und Stimmengewirr aufgeschreckt wurden. Bald darauf öffnete sich die Thür, eine Schaar Gendarmen erschien und der Anführer rief, auf die Kowalskaya zeigend: „Ergreift sie!“ Die Gendarmen prallten beim Anblick des unglücklichen Geschöpfes zurück, und was in den sibirischen Gefängnissen sich nicht selten ereignet, es erhob sich keine Hand, um den Befehl auszuführen, weil die Schergen Mitleid mit der Unglücklichen empfanden. So wurden gemeine Verbrecher herbeigeholt, welche die Kowalskaya packten und sie, die in der kalten sibirischen Nacht nur mit der Decke ihres Lagers umhüllt war, auf einen Karren schleppten. Dort hielt je ein Verbrecher ihren Arm, ein Dritter setzte sich auf ihre Brust und so ging die Fahrt zum Flusse. Der Gefangenen schwanden die Sinne. Als sie wieder zu sich kam, befand sie sich in einer am Flusse gelegenen Hütte. Dort rief der Führer den Verbrechern zu: „Entkleidet sie!“ Das Hemd, das einzige Kleidungsstück, wurde ihr vom Körper gerissen, und über die Schmach, vor dem Auswurf der Menschheit so beschimpft zu werden, verfiel die Unglückliche abermals in eine tiefe Ohnmacht. Wiederum zum Bewusstsein gelangt, befand sie sich in einem Boote, das sie den Fluss hinabführte. Ihr einziger Gedanke war, sich hineinzustürzen und damit aller Schmach ein Ende zu machen. Aber die Verbrecher hielten sie in ähnlicher Weise fest, wie auf dem Karren, indem zwei ihre Arme hielten und einer sich ihr auf die Brust gesetzt hatte. So kam sie nach Udinsk, mehr einer Todten, als einer Lebenden gleich. Der Arzt fand, dass die Verbrecher ihre beiden Handgelenke gebrochen hatten und die Brust mit Narben und Wunden bedeckt war. Obwohl das Urtheil des Arztes lautete: „Sie ist hierher gebracht worden, um hier zu sterben“, ist der Frau nicht die geringste Erleichterung gewährt worden. Sie sitzt in einem schrecklichen Kerker, erhält die gewöhnliche Gefangenenkost, Niemand, ausser dem Priester, darf zu ihr, und weder Bücher noch Geld dürfen an sie gelangen.

Wenn man solche haarsträubende Dinge liest, erscheint es da nicht als Pflicht eines jeden freien Kussen, diese Bestien in Menschengestalt auszurotten, einerlei, ob er dieselben im In- oder Auslande findet? Ueberhaupt kommt uns die Sentimentalität verschiedener russischer Revolutionäre, die die Hinrichtung Sileverstov's

von sich weisen, weil sie in Frankreich vorgenommen wurde, als ein grosser Unsinn vor. Demnach sollten die Tyrannen im Auslande nichts zu befürchten haben, während die Nihilisten nirgends in Europa sicher sind, von der internationalen Polizei auf Anlass russischer Agenten abgefasst zu werden.

In der Nähe von Kiew ist ein Gendarmerie-Hauptmann von nihilistischer Hand ermordet worden. Auf der Brust des Ermordeten befand sich ein Plakat mit der Aufschrift: „Das ist die Strafe des Spions“.

Nach dem neuen, noch nicht vollendeten Ausnahmegesetz gegen die Juden, sollen alle jüdischen Handwerker, Apothekergehilfen und -Lehrlinge, Doktorgehilfen, Zahnärzte und Hebammen aus allen Orten ausserhalb der den Juden zum Wohnorte angewiesenen Plätze ausgewiesen werden.

Ueber die vom Londoner Lord-Major in Szene gesetzte Bewegung für den Zweck, eine Delegation an den Czaren zu entsenden, um ihn zu bitten, doch die grausamen Maasregeln gegen die Juden einstellen zu lassen, lacht man in Russland. Dortige Zeitungen machen den Vorschlag, der Petersburger Bürgermeister solle veranlassen, dass von Petersburg aus eine Deputation an die englische Regierung gesandt werde, um diese zu ersuchen, doch mit den Austreibungen in Irland Einhalt zu thun. Das heisst also, und mit Recht: „Kehrt vor Eurer eigenen Thüre“.

FRANKREICH.

Genosse LORION, welcher unlängst wegen theilweiser Demolirung des Redaktionsbüros der „Depesche“ zu 2 Jahren und 2000 Fr. Geldstrafe verknurrt wurde, hat man wegen eines weiteren „Verbrechens“, welches darin bestand, dass er zwei Polizisten durch Revolverschüsse leicht verwundete, noch zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt.

Wie verlautet, soll der Nihilist Mendelsohn aus Frankreich ausgewiesen werden.

SCHWEIZ.

In Genf wurden auf Anlass einer dort am 14. d. M. stattgehabten Anarchistenversammlung, in welcher die Zustände in der Schweiz scharf kritisirt und der Bundesregierung derb die Wahrheit gesagt wurde, am 16. sechs Anarchisten aus dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft ausgewiesen. Als Begründung der Ausweisung wurde angegeben, „dass die betreffenden Personen das ihnen gewährte Asylrecht missbrauchen, indem sie die Propaganda der That, den gewaltsamen Umsturz der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung predigen und zu Mord und anderen verbrecherischen Handlungen aufreizen“. Wären die Zustände in der freien Republik so glänzend, wie sie von der Regierung und den Bourgeois hingestellt werden, so hätten alle Aufreizungen keine Wirkung, es wäre somit keine Ursache vorhanden, sie zu fürchten. Aber — das böse Gewissen!

Briefkasten.

C. Artikel kam leider zu spät, weil das Blatt diese Woche früher fertig sein musste.

„Freedom“

ist der Titel eines monatlich neu in Chicago erscheinenden revolutionären, anarchistisch-kommunistischen Blattes.

„Der Anarchist“.

Anarchistisch-kommunistisches Organ, herausgegeben von Claus Timmermann, erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnementspreis: 50 Cents pro Halbjahr, 25 Cents pro Vierteljahr. Post Office Boxe 758, St. Louis, Mo.

„Die Märtyrer von Chicago“,

eine 40 Seiten starke Broschüre, herausgegeben von den Pariser Genossen, ist in Ermangelung von anderen Bezugsquellen zum Preise von 10 Kreuzer, 20 Pfennig, 25 Centimes, 2½ d. zu beziehen durch die Redaktion der „Autonomie“, R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho, W., oder durch die Rédaction de la „Revolte“, 140, rue Mouffetard, Paris. Alle Gelder sind nur an diese beiden Adressen zu senden.

Anarchistisch-kommunistische Bibliothek.

- Heft I. REVOLUTIONÄRE REGIERUNGEN von Peter Krapotkine. Zweite Auflage. Preis 1½ d.
 - „ II. REPRÆSENTATIV-REGIERUNGEN von Peter Krapotkine. Preis 2½ d.
 - „ III. DER JUNGE UND DER ALTE. Ein Zwiegespräch von dem Verfasser des „Sturm“. Preis 1 d.
 - „ IV. DAS LOHNSYSTEM von Peter Krapotkine. Preis 1½ d.
- Zu beziehen von R. GUNDERSEN, 96, Wardour Street, Soho, und D. BROOKS, 26, Paradise St., High St., Marylebone.

Eine anarchistische Konferenz,

einberufen von der Gruppe „Ritter der Freiheit“, wird am 28. Dezember im Klublokale „Autonomie“ stattfinden. Eintritt hat jeder Genosse.